



Cross-Asset- und Strategy-Research

Rekord am deutschen Arbeitsmarkt

X @LBBW_Research

Dr. Moritz Kraemer

Chefvolkswirt und Leiter Research

LBBWResearch@LBBW.de

5. Januar 2024

Für dieses Jahr stehen die Zeichen allerdings deutlich schlechter

Der deutsche Arbeitsmarkt hat ein erstaunliches Jahr hinter sich. Trotz der Rezession ist die Anzahl der Erwerbstätigen 2023 weiter gestiegen, und zwar um 333 Tausend Menschen. Das entspricht in etwa der Einwohnerzahl Bielefelds (doch, die Stadt gibt es!) oder Mannheims. Im Jahresdurchschnitt gingen in Deutschland fast 46 Millionen Menschen einer Erwerbsbeschäftigung nach. Wie das [Statistische Bundesamt](#) unterstreicht, war dies die höchste Zahl seit der Wiedervereinigung.

Bei den Selbstständigen setzte sich dagegen der langjährige Abwärtstrend fort: Ihre Zahl nahm um 0,8 % auf 3,9 Millionen ab.

Vor allem der Dienstleistungsbereich wächst

Dabei hat sich der Zuwachs an Beschäftigung über alle Sektoren verteilt – wie üblich mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft. Drei Viertel aller Beschäftigten arbeiten mittlerweile im Dienstleistungsbereich. Dort entstanden im vergangenen Jahr auch 90 % aller zusätzlichen Stellen.

Selbst in den geplagten Industriebranchen („Verarbeitendes Gewerbe“) standen im Jahresdurchschnitt 2023 immerhin 0,3 % mehr Menschen in Lohn und Brot als im Jahr zuvor. Mit fast 7,5 Millionen Beschäftigten liegt die Industrie aber trotzdem noch 3,5 % unter dem Rekordjahr 2019. Und, kaum zu glauben: Sogar die Baubranche sah Zuwächse (0,6 %).

Produktivitätswachstum schwach

In erster Linie haben die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte und eine höhere Erwerbsbeteiligung den starken Arbeitsmarkt angetrieben. Da im vergangenen Jahr aber zugleich die

46 Millionen! So viele Menschen haben noch nie in Deutschland gearbeitet

Wirtschaftsleistung gesunken ist (vermutlich um 0,3 %), bedeutet die Zunahme der Erwerbsbevölkerung, dass die [Teilzeitquote](#) (die 2022 mit 30 % bereits einen Rekord aufwies) weiter gestiegen sein muss, oder aber dass die Produktivität gesunken ist. Beides wäre ein Menetekel angesichts der imminnten Verschärfung des demografischen Wandels.

Die Stagnation erreicht nun wohl auch den Arbeitsmarkt

Für die Erklärung „Rückgang des Produktivitätswachstums“ spricht einiges. Zum einen hat die Beschäftigung in der Rubrik „Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit und sonstige Dienstleistungen“ während der letzten fünf Jahre fast 80 % des Anstiegs aller Dienstleistungsjobs ausgemacht. Diese Jobs sind natürlich wichtig. Aber das Produktivitätswachstum etwa in Kitas oder Pflegestationen ist eben oft begrenzt.

Die privaten Unternehmen haben im Zuge des grassierenden Fachkräftemangels zudem Mitarbeitende gehortet und weiterbeschäftigt, auch wenn die Auftragslage eher mau war. Je länger die wirtschaftliche Flaute aber andauert, desto kostspieliger wird die Beschäftigtenbevorratung. Der Abbau von Personal ist mittlerweile kein Tabu mehr. Dafür spricht auch, dass die Arbeitskräfteknappheit zuletzt nachgelassen hat (siehe Abbildung).

Die [Zahl der Arbeitslosen](#) ist im Jahresverlauf 2023 um 183 Tausend auf 2,64 Millionen gestiegen. Bei einer weiter stagnierenden Wirtschaft (wir prognostizieren für 2024 gerade mal ein Miniwachstum von 0,3 %) dürfte der Arbeitsmarkt dieses Jahr enttäuschen. Denn die Unternehmen werden zunehmend Arbeitskräfte „enthorten“, und die öffentliche Hand wird sich im Angesicht klammer Schuldenbremsen-Kassen mit dem Aufbau von Stellen ebenfalls zurückhalten müssen. Die Bremsspuren der Stagnation erreichen langsam den Arbeitsmarkt.

Arbeitskräfteknappheits-Index



Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit. Ein höherer Wert bedeutet einen engeren Arbeitsmarkt.

Dieses Jahr dürfte die Arbeitslosenrate wieder steigen

Disclaimer:

Diese Publikation richtet sich ausschließlich an Empfänger in der EU, Schweiz und in Liechtenstein. Diese Publikation wird von der LBBW nicht an Personen in den USA vertrieben und die LBBW beachtet nicht, Personen in den USA anzusprechen.

Aufsichtsbehörden der LBBW: Europäische Zentralbank (EZB), Sonnemannstraße 22, 60314 Frankfurt am Main und Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn / Marie-Curie-Str. 24-28, 60439 Frankfurt.

Diese Publikation beruht auf von uns nicht überprüfbaren, allgemein zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit und Vollständigkeit wir jedoch keine Gewähr übernehmen können. Sie gibt unsere unverbindliche Auffassung über den Markt und die Produkte zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses wieder, ungeachtet etwaiger Eigenbestände in diesen Produkten. Diese Publikation ersetzt nicht die persönliche Beratung. Sie dient nur Informationszwecken und gilt nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf. Für weitere zeitnähere Informationen über konkrete Anlagemöglichkeiten und zum Zwecke einer individuellen Anlageberatung wenden Sie sich bitte an Ihren Anlageberater.

Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Wir behalten uns des Weiteren vor, ohne weitere Vorankündigung Aktualisierungen dieser Information nicht vorzunehmen oder völlig einzustellen.

Die in dieser Ausarbeitung abgebildeten oder beschriebenen früheren Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen stellen keinen verlässlichen Indikator für die künftige Wertentwicklung dar.

Die Entgegennahme von Research Dienstleistungen durch ein Wertpapierdienstleistungsunternehmen kann aufsichtsrechtlich als Zuwendung qualifiziert werden. In diesen Fällen geht die LBBW davon aus, dass die Zuwendung dazu bestimmt ist, die Qualität der jeweiligen Dienstleistung für den Kunden des Zuwendungsempfängers zu verbessern.